

Für Halle vierteljährlich bei postmaler Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., einschließlich Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im ausländischen Zeitungs-Bezugspreis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für anderwärts erscheinende Nummern sind keine Gebühren abzunehmen. Abdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg.“ gestattet. Geschäftsverwalter der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Annoncen-Abteilung Nr. 1133.

Saale-Zeitung.

Glebeausbürgerlicher Jahrgang.

werden die Geoplatene Kolonelle oder deren Raum mit 30 Wg., solche aus Halle mit 20 Wg. berechnet und in weiteren Annahmestellen und allen Fernsprech-Expeditionen angenommen. Die Anzeigen die Zeit 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mk.

Er scheint täglich freitags, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Gesellschaft: Halle, Str. Brunnstraße 17; Nebengebäude: Markt 24.

Das Geheimnis des Grenzschusses. Rußlands „vorderes Kriegstheater“.

Von hoher militärischer Seite erhält einer unserer Mitarbeiter die folgende sehr interessante Begründung des von der neuen Heeresordnung in erster Linie vorgesehenen starken Grenzschusses im Osten des Reiches: Die Hauptforderung unserer kommenden Rüstungen, der starke Grenzschutz im Osten, ist durch eine neue Taktik der russischen Reichsverteidigung hervorgerufen worden. Rußland hat sich entschlossen, sein sog. „vorderes Kriegstheater“ neu auszurüsten.

Unter dem vorderen Kriegstheater verstehen die Russen die dritte Ausbuchtung ihres Reiches nach Westen, nämlich das frühere Königreich Polen oder die nunmehrigen Weichselprovinzen. Dieses eigentümliche Gebietsviereck grenzt im Norden und Westen in einer Ausbuchtung von etwa 650 Meilen an Preußen, im Süden an Oesterreich (Grenzlinie zirka 450 Meilen). Die Grenze gegen Deutschland und Oesterreich ist fast durchweg offen, d. h. durch keine natürlichen Abschnitte gebildet, und nur im Süden ergibt der Oberlauf der Weichsel auf einer Strecke von 150 Meilen eine natürliche Grenzlinie. Dem von Ostpreußen oder Polen eindringenden deutschen Heere würde hier die Weichsel in ihrem weiteren Laufe als gewaltige Stromschranke entgegenstellen. Die Flußübergänge sind durch die Festungen Zwangorod, Warschau und Komogorjewsk gesichert. Dieser Kriegsschauplatz, als Ganzes betrachtet, wies für Rußland von jeher empfindliche Mängel auf. Neben der vielfach rassenfeindlichen polnischen Bevölkerung ist es vor allem die Gestaltung des Kriegstheaters, das wie eine Landung weit in fremdes Gebiet hineinragt und dadurch dem Gegner die Möglichkeit gibt, von mehreren Seiten zu gleicher Zeit einzufallen. Immer mußte Rußland damit rechnen, daß es neben gleichzeitigen Angriffen in der Front auch von Norden her durch deutsche, von Süden her durch österreichische Heere umfaßt wird, und daß beide Gegner versuchen werden, durch einen Vorstoß auf Breslau-Ostomast das vordere Kriegstheater vom übrigen Rußland abzuscheiden. Diese Befürchtungen führten in den letzten Jahren zu der Streitfrage, ob es in Anbetracht dieser Umstände nicht vorzuziehen sei, von vornherein auf die Verteidigung zu verzichten und den ersten Widerstand weiter östlich zu leisten. Mit anderen Worten: Ob man nicht die Weichselstellungen auflassen und die vordere Verteidigungsfront in die Linie Belosjel-Brzesk-Weitowast-Oberer Bug zurückverlegen sollte. Nach großen Meinungsstimmungen innerhalb des russischen Ingenieurkorps kam man zu dem Entschluß, daß Rußland auf die Festhaltung und Verteidigung des vorderen Kriegstheaters nicht verzichten dürfe, und es wurden Pläne ausgearbeitet, wonach erstens Seroz an der einen Mündung des Bug in den Narew mehrere Forts errichtet und die Festung Komogorjewsk bedeutend verstärkt wird. Diese Festung wurde auf Befehl Napoleons I. im Jahr 1807 erbaut; sie liegt an der Einmündung des Narew-Bug in die Weichsel und dient zum Schutze der Brücken. Sie erhält schon Mitte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts einen Gürtel von acht vorsehensvollen selbständigen Werken, die im Durchschnitt etwa 7 Kilometer von der Kernbefestigung entfernt liegen. In den letzten Jahren ist nun ein neuer, weit hinausgehender Fortsgürtel angelegt worden.

Zweitens werden die Befestigungen von Warschau ausgebaut, dessen Fortsgürtel am linken Ufer der Weichsel elf Forts und ein Zwischenwerk umfaßt, während am rechten Ufer sechs Gürtelwerke liegen. Nach den neuen Plänen wird der Ausbau der Zwischenfelder am linken Ufer vervollständigt und die Forts den neuzeitlichen Anforderungen entsprechend verbessert; am rechten Ufer aber wird ein neuer Fortsgürtel um 3 bis 5 Kilometer vorgeschoben, der die Verbindung mit Seroz und Segras herstellen soll. In Komogorjewsk liegen jetzt zwei Infanterieregimenter und sechs Festungsgeschütz-Batterien, in Warschau sieben Infanterieregimenter und sechs Festungsgeschütz-Batterien neben Kavallerie, Feldartillerie und einer Reihe von technischen Hilfstruppen. Den linken Flügel der russischen Weichselfront bildet Zwangorod an der Einmündung des Weichsel; es hat acht Werke, die das Kernwerk in einem Umfang von 20 Kilometer umgeben, die beiden südwestlichen sind modernisiert, die Zwischenfelder durch bombensichere Bauten verstärkt worden. Es liegen jetzt dort vier Festungsgeschütz-Batterien.

Aus diesen neuen Rüstungen Rußlands hat sich die neue Taktik für Deutschland und Oesterreich ergeben. Einem angreifswise vorgehenden Rußland kommt jetzt die weit nach Westen verlaufende Ausbuchtung Polens in der starken militärischen Befestigung sehr zuunutzen, denn sie verläuft auf das vorteilhafteste die Operationslinien auf Berlin und Wien. Deutschland müßte jetzt bei kriegerischen Auseinandersetzungen an der Ostgrenze als erstes und wichtigstes Angriffsziel Rußlands-Polen betrachten und seine Hauptkräfte zur raschen Entscheidung dort einbringen. Dazu gehört, daß die Truppenkräfte bereits schlagfertig in erdrückender Anzahl an der Ostgrenze stehen. Wenn die deutsche Heeresverwaltung nicht

nur für die russisch-polnische Grenze, sondern auch für die Festungen Pilsna und Königsberg Verstärkungen verlangt, so geschieht letzteres nur mit Rücksicht auf den weiteren Verlauf eines etwaigen Krieges im Osten. Nach der Eroberung der Weichselprovinzen, wenn das deutsche Heer den Vor-

marsch auf Petersburg oder Moskau einschlägt, müßte auch der nördliche Teil unseres russischen Grenzgebietes der Schauplatz großer Entscheidungskämpfe werden. Und deshalb hat man auch für die beiden genannten Festungen ebenfalls Verstärkungen ins Auge gefaßt.

Die österreichische Flottenbewegung.

Kritische Tage.

In den diplomatischen Kreisen Wiens war seit drei Tagen die gegen Montenegro beschlossene Aktion Oesterreichs kein Geheimnis. Wahrscheinlich soll durch diese Flottendemonstration den Montenegroern auch das zum Bewußtsein gebracht werden, was ihnen und den Serben einzelne Mächte, darunter Deutschland, in den letzten Tagen ungewidmet erklärt haben, daß weiteres Blutvergießen um Sutari keinen Zweck hat, das Schicksal dieser Stadt nicht vom Gange der militärischen Ereignisse abhängig ist. Der letzte etwa noch bestehende Zweifel, daß die Mächte einmütig dafür sind, daß Sutari an Albanien fällt, wird in dem Augenblicke beseitigt sein, wo Oesterreich und Rußland sich über das Schicksal der Stadt Dschalowa geeinigt haben. Es ist, wie wir schon vor einigen Tagen bemerkten, deutlich erkennbar, daß diese beiden Fragen eng zusammenhängen. Die russische Regierung, die ja mit mancherlei Strömungen zu rechnen hat, scheint eines gewissen Erfolges inbetreff Dschalowa zu bedürfen, um offen mit ihrer Zustimmung zur Ueberweisung Sutaris an Albanien hervortreten zu können.

Ueber den Zweck der Aktion der beiden österreichisch-ungarischen Schiffsdivisionen liegen folgende Meldungen vor:

Der Auftrag des österreichischen Gesandten in Cetinje.

W. Wien, 20. März. (Telegramm.) Wie an zuständiger Stelle bestätigt wird, hat der österreichische Gesandte in Cetinje den Auftrag erhalten, bei der montenegrinischen Regierung wegen des Bombardements von Sutari sowie der Vorkommnisse von San Giovanni di Medua und Djalowa vorstellig zu werden. — Nach neuerdings vorliegenden Nachrichten ist die Uebertrittsbewegung katholischer Albanen zur Orthodoxie in der Umgegend von Djalowa unter Anwendung von Gewalttätigkeiten und Todesdrohungen seitens der Montenegroer im Wachen begriffen.

Einzelheiten über den Zwischenfall mit dem Dampfer „Stodra“.

(Meldung unseres Depeschbüreaus.)

Budapest, 20. März. (Telegramm.) Nach in Ziume eingeholten authentischen Informationen ist das ungarische Korrespondenzbüro in der Lage, den Zwischenfall mit dem Dampfer der Ungarisch-Kroatischen Dampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft, „Stodra“, in San Giovanni die Medua genau darzustellen:

Die „Stodra“ kam unter dem Kommando des Kapitäns Blajsch nach San Giovanni di Medua und wollte dort ihre Ladung löschen. Als der Hafenkapitän und der Platzkommandant von dem Kapitän verlangten, er solle mit dem Schiff vor den Hafen kommen und dort von sieben griechischen Schiffen, die mit serbischen Soldaten und Ausrüstung für die Kavallerie und Artillerie aus Saloniki eingetroffen waren, eine Ladung in den Hafen zu bringen, verweigerte Blajsch dies. Hierauf drohte der Hafenkapitän dem Kapitän Blajsch, den Drohungen und dem Drängen des Hafenkapitäns machte die Ankunft des türkischen Kriegsschiffes „Hamidije“ ein Ende. Die „Hamidije“ begann, den Hafen zu bombardieren. Dieses Bombardement brachte vier griechische Transportschiffe zum Sinken. Drei Schiffe wurden

schwer beschädigt. Die „Stodra“ war an einem günstigen Platz und blieb unbeschädigt. Als die „Hamidije“ am Horizont verschwunden war, kam neuerdings der Hafenkapitän und forderte Blajsch auf, mit seiner Mannschaft die ins Wasser gesunkenen serbischen Soldaten zu retten. Blajsch wies auf die Gefährlichkeit der Rettungsarbeiten hin und weigerte sich, dem Verlangen des Hafenkapitäns nachzukommen. Hierauf erschien der Platzkommandant und erklärte Blajsch, er werde, wenn Blajsch der Weisung nicht gehorche, ihn und die ganze Besatzung der „Stodra“ fesseln. Gleich darauf erschien ein montenegrinischer Gendarm auf dem Schiffe und zwang die Seizer und Maschinisten mit vorgehaltenem Revolver, das Schiff unter Vollampf zu setzen. Der Kommandant der „Stodra“ erlaubte insoweit abermals den Hafenkapitän die Erlaubnis, nach Ziume abzudampfen. Der Hafenkapitän gab die Erlaubnis, doch mußte Blajsch eine in serbischer Sprache abgefaßte Erklärung unterschreiben, derzufolge ihm in San Giovanni di Medua keinerlei Ungerechtigkeiten widerfahren und er unbeschädigt geblieben sei (!). Raum vor der Erlaubnischein ausgefertigt, da erschien der Platzkommandant, ein Montenegroer, nahm den Erlaubnischein an sich und verweigerte seine Herausgabe. Jetzt machte Blajsch kurzen Prozeß, ging auf das Schiff und beendete die Sache dadurch, daß er mit Vollampf nach Ziume abdampfte. Die Dokumente über den Zwischenfall sind dem ungarischen Handelsministerium und dem Ministerium des Meeres zum weiteren Verfahren übermittelt worden.

Wiener Blätter werden konfiszirt.

□ Wien, 20. März.

Vier Wiener Blätter sind heute der Konfiskation verfallen, da sie die Nachricht veröffentlicht hatten, daß eine Division der österreichischen Kriegsflotte nach den süblichen Gewässern ausgelaufen ist. In Oesterreich ist es durch das Pressegesetz verboten, über Mobilisierung oder kriegerische Maßnahmen Berichte zu veröffentlichen. Die konfiszirten Blätter sind: Neues Wiener Tageblatt, Deutsches Volksblatt, Reichspost und Ostbayerische Rundschau. Die Nachricht be-
wehret sich, und wenn auch offiziös angegeben wird, daß es sich bloß um eine Kreuzfahrt ohne bestimmten Zweck handle, so ist doch der Grund der Entsendung dieses Teiles der Flotte klar. Es handelt sich um die nachdrücklichste Unterstützung der Forderungen Oesterreichs an die montenegrinische Regierung, und die Entsendung der Kriegsschiffe ist der erste der energischen Schritte, die angedroht wurden, wenn die österreichischen Forderungen nicht erfüllt würden.

Entweder orthodox oder den Tod!

□ Wien, 20. März. Das Neue Wiener Abendblatt meldet: Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Albanen, wie während des ganzen Balkan-Krieges, so auch jetzt ein intimer Geschäftsverkehr besteht. Im letzten Sonntag ist die Freizugsliste der Montenegriner in Djalowa einigen katholischen Männern wegen des Uebertritts zur Orthodoxie gestellt haben. Die Drohungen der Montenegroer haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Es sind an jenem Tage 400 Katholiken laut Klagen und weinend und vollständig gebrochen in die orthodoxe Kirche gezogen. Sechs katholische Dörfer sind zum orthodoxen Glauben bereits übergetreten. Der Uebertritt anderer Dörfer steht bevor. Montenegro hat die Parole ausgegeben: Entweder orthodox oder den Tod! Auch Mohammedaner werden gewaltsam zur Proselyte gewonnen.

Die englische Luftflotte.

□ London, 20. März.

Im Unterhause äußerte sich gestern bei der Beratung des Seeresbudgets der Kriegsminister Oberst Seely besonders über den Stand der englischen Militärluftschiffahrt. Er sagte, die irtümlichen Auffassungen über die englische Flottille führten daher, daß die Offizierflieger es als Ehrenfache betrachteten, über ihre Flugeigenschaften nichts in die Presse zu bringen, so daß außerordentliche Leistungen unbekannt blieben, und zweitens daher, daß die ganze Angelegenheit als höchst vertraulich behandelt werde, worin die gesamte Presse die Regierung unterhalte. Im königlichen Fliegerkorps seien jetzt 126 Offiziere und 620 Mann. Die Armee besitze keine Reienluftschiffe vom Zeppeintyp, weil festgestellt wurde, daß

große starke Luftschiffe nicht das seien, was man brauche. Man brauche keine Luftschiffe, die man leicht hinausenden könne. Diese besitze England, und sie seien denen jeder andern Nation überlegen. Am Jahresende hoffe die Heeresverwaltung 5 Aeroplangehwerer zu haben. Das bedeute eine Vermehrung des gegenwertigen Bestandes von 101 Aeroplanen um 90 Flugzeuge. Um sich für alle Fälle vorzupreparieren, wolle man im ganzen 125 hinzufügen. Anfang Mai hoffe man, 148 Flugzeuge teilweise vom neuesten Typ zu haben. England habe mehr Flugzeuge vom neuesten Typ, als irgend eine andere Nation, und besitze die besten Flugzeuge der Welt. Geheime Versuche während des Jahres hätten das Ergebnis gehabt, daß eine Maschine entwickelt wurde, die alle anderen schlägt. Man mußte ein Flugzeug finden, das nicht nur schnell, sondern auch, was viel wichtiger sei, langsam fliegen kann. Man habe jetzt eine Maschine, die ebenjogut

So wie 40 Meilen in der Stunde zurück, was man vor 6 Monaten für ungläublich gehalten habe. Vor einigen Tagen wären erfolgreiche Versuche gemacht worden mit einem Flugzeug, das über 91 Meilen macht und rückwärts und vorwärts fliegt.

Gegen einen weiteren Fall von der Luft aus sei das Land gut geschützt. Im weiteren Verlauf seiner Rede gab Oberst Seely zu, daß die Territorialarmee um 16 Prozent hinter dem Normalzustand zurückbliebe. Die Differenz sei aber doch zu unbedeutend, um ernsthafte Beunruhigung zu erregen, sonst hätte die Regierung alles getan, um sie aus der Welt zu schaffen. Die Invasionsfrage verlange angelegentlich der neuen Faktoren erneute Beratung und deshalb habe Aquith beschlossen, einen neuen Reichswehranstalt einzuberufen, zu dem auch der in dieser Frage kompetente Mann, Herr Balfour, eingeladen worden sei. Dieser habe angenommen.

Deutsches Reich.

Das Petroleummonopol.

Der Regensburger Petroleumhafen.

⑧ München, 20. März. (Telegramm.) Die „Bayerische Staatszeitung“ meldet: Nachdem die Verhandlungen in Bezug auf ein Petroleummonopol in den letzten Monaten erhebliche Fortschritte gemacht haben, beabsichtigt, wie wir hören, die Reichsleitung nunmehr, der Durchführung einer Reihe von besonders wichtigen Details näher zu treten, insbesondere der Frage, inwiefern der Donauverkehr und der Regensburger Petroleumhafen für eine künftige Versorgung Deutschlands nutzbar gemacht werden können. In Regensburg befinden sich ausgezeichnet geeignete, modern ausgerichtete Hafenanlagen, die aber bisher nur für Benzin und fast gar nicht für Leuchtöl benutzt werden konnten, da die Standard Oil Company den Bezug von räumlichem Öl nach Deutschland so gut wie völlig gesperrt hatte. In dem Augenblick, in dem durch das Eingreifen des Reiches der deutsche Markt für die sämtlichen Bezugsländer, darunter auch für Rumänien, wieder frei würde, würde auch der Petroleumhafen eine erhebliche Bedeutung gewinnen. Die bayerische Regierung hat dieser Frage bekanntlich von jeher ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet und es ist daher sehr zu begrüßen, daß, wie wir erfahren, die gegenwärtige Osterpause der Reichstagsverhandlungen über das Petroleummonopol zu ausführlichen Besprechungen über den Petroleumverkehr auf der Donau benutzt werden soll. Um sich über die maßgebenden Verhältnisse zu unterrichten, treffen heute Vertreter des Reichsschatzamtes und des Auswärtigen Amtes in Regensburg ein, um den dortigen Petroleumhafen zu besichtigen und zusammen mit Vertretern der zuständigen bayerischen Behörden die weiteren Möglichkeiten für die Durchführung der Wege im einzelnen zu besprechen. An der in Regensburg stattfindenden Sitzung nehmen Geh. Oberregierungsrat Pindernelle und Regierungsrat Dr. Kefner vom Reichsschatzamt sowie Geh. Legationsrat v. Stodhammern vom Auswärtigen Amt in Berlin teil.

Sozialdemokraten und Agrarier Arm in Arm.

3 Von interessanter Seite wird dem „Sozialistischen Tageblatt“ geschrieben: Die beiden angeblich so großen politischen Gegner haben sich im Gothaer Landtage einmal wieder getraut und gefunden. Die Regierungsvorlage über das Pflichtschulungsgesetz in allen Gemeinden ist von Agrariern und Sozialdemokraten mit vereinten Kräften in Fall gebracht worden. Wie die Herren behaupten, allerdings aus verschiedenen Gründen. Nun ja, die einen haben das Gesetz über den Aufsichtsparagraphen, die anderen über die allbekannte agrarische Ansicht über das erforderliche Maß ländlicher Bildung hinstellen lassen. Das mag anscheinend verschiedene Klagen, in seinen Hauptursachen kann man aber das Vorgehen beider auf das Anklamern an das reine Klassen- und Parteinteresse zurückführen, das sich in der Wirkung gleich bleibt. Dieses Bild tritt uns ja überall aus den angeblich so schroffen Gegensätzen zwischen Agrariern und Sozialdemokraten entgegen, denn der Kampf, der hier zwischen diesen beiden politischen Gruppen geführt wird, ist seit Anfang seines Bestehens nichts anderes gewesen als ein Schein-Kampf. In der Parteipresse, auf Volksversammlungen und Parteitagungen, sowie bei den Verhandlungen in den gesetzgebenden Körperschaften, da geht es freilich mit Druckschwärze und Worten gewaltig gegeneinander los, kommt es aber zu politischen Tat, denn begleitet der „Genosse“ mit behaglichem Lächeln das Sträuben der Agrarier gegen jeden kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt, ist es doch Wasser auf seine Mühle. Und ebenso stillschweigend der Agrarier vor dem Alp einer drohenden freischellichen Gesetzgebung, wenn er den Sozialismus in der Sozialdemokratie seine Sturmziele unternehmen sieht.

Unnutzliche Hetzereien.

Aus Berlin dröhrt unser Mitarbeiter: Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris“, Herr Bonneson, veröffentlicht heute in seinem Blatte, daß ihm seitens des Berliner Fernsprechamtes bei Ausführung der Telephonverbindungen große Schwierigkeiten gemacht würden, und er erblickt hierin Unbilligkeiten, die sich gegen seine Person richten. Hierzu wird dem Hirschfelder Telegraphenbureau seitens des Oberpostdirektion mitgeteilt, daß die Behauptungen des Herrn Bonneson ganz wisslich sind. Sowohl bei der Oberpostdirektion wie auch auf dem Hauptfernprechamt seien keinerlei Beschwerden von B. eingelaufen, und man habe diese Feststellungen während auf ein ganzes Jahr gemacht. Gerade erzählt das Hirschfelder Telegraphenbureau, daß man gerade Herrn B. in entgegenkommender Weise vor

fünf Jahren Vorteile im Fernsprechverkehr zugestanden habe, die anderen Korrespondenten nicht gewährt worden sind, und die Herr Bonneson noch bis auf den heutigen Tag genießt. Es sei allgerade das Gegenteil von dem wahr, was Herr B. in gehässiger Weise behauptet.

Parteinachrichten.

— Wiesbaden, 20. März. Vor etwa 300-400 Personen sprach Abg. Delius in einer öffentlichen Versammlung des hiesigen Vereins der Fortschritt. Volkspartei unter wiederholtem lebhaften Beifall.

Dortmund, 20. März. Eine gemeinsame Beratung der Vorstände der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen Partei der Provinz Westfalen fand heute in Dortmund statt, in der ein taktisches Zusammengehen der beiden liberalen Parteien bei der bevorstehenden Landtagswahl erörtert wurde. In Betrach kommen die Kreise Hagen, Hamm, Dortmund-Stadt und -Land, Soest, Bielefeld, Bielefeld-Stadt und -Land und Hattingen-Witten. Nach eingehender Erörterung, in der beiderseits der Wille zu gemeinschaftlichem Vorgehen zum Ausdruck kam, einigte man sich dahin, die weiteren Verhandlungen in den einzelnen Wahlkreisen zu führen, in der Hoffnung, daß damit möglichst ein Zusammengehen beider liberaler Parteien sich erreichen läßt.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser besuchte vorgestern nachmittag das Stadion im Grunewald. — Gestern morgen nahm das Kaiserpaar das Heilige Abendmahl im Sterbestimmer Kaiser Friedrichs im Neuen Palais in Potsdam.

Bonn, 20. März. Die Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, die Schwester des Kaisers, ist seit einigen Tagen an Lungenerkrankung erkrankt. Die Krankheit scheint, wie die Bonner Zeitung erzählt, einen normalen Verlauf zu nehmen. Das Befinden der Prinzessin war heute befriedigend.

Delasse in Berlin.

Der neue französische Botschafter in Petersburg Delasse hat Donnerstag auf der Durchreise nach Petersburg Berlin passiert. Der Zug, in dem Herr Delasse reiste, hatte einmündige Besichtigung. Infolge dessen wurde der Aufenthalt des Zuges hier sehr abgekürzt. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße hatte sich zur Begrüßung der französische Botschafter S. Cambon und der französische Marineattaché de Gramont eingebunden. Herr Cambon legte sich zu Herrn Delasse in den Waggon und begrüßte den Botschafter. Nach wenigen Augenblicken mußte Herr Cambon den Waggon wieder verlassen, weil der Zug sich in Bewegung setzte.

Ausland.

König George Tod in englischer Beleuchtung.

Das Unterhaus hat beschlossen, sein Beileid dem König George und der Königin Alexandra sowie dem König der Hellenen und dem griechischen Volke auszusprechen. Asquith hob hervor, unter welchen Umständen der König von Griechenland niedergestreckt worden sei, am Vorabend der Vollendung des fünfzigsten Jahres seiner Regierung, in der er nach manchen Beschwerden des Glües Zeuge der stetig fortschreitenden Entwicklung des Volkes gewesen sei, und wo er gerade die Befriedigung gehabt habe, durch die Siege seiner Truppen unter Führung seines ältesten Sohnes ihm und seinem Volke besonders teure Hoffnungen verwirklicht zu sehen. Asquith erwähnte das Interesse Englands an dem konstitutionellen Wachstum der griechischen Freiheit und gedachte der Bande, welche die beiden königlichen Familien verbinden, besonders der Königin Alexandra, welche durch den grausamen Schlag wiederum im inneren Herzen verwundet worden sei.

Die Vermittlung der Mächte.

London, 19. März. Wie das Rote Kreuz-Bureau erzählt, hat die heutige Botschaftervereinigung beschlossen, die Vertreter der Mächte zu beauftragen, den Balkanregionen die Kathisage der Mächte über die von den Verbündeten vorgeschlagenen Friedensbedingungen mitzuteilen. Die zu machenden Kathisage sind heute von allen Mächten gebilligt worden. Die Botschafter werden Donnerstag wieder zusammenzutreten.

In London wird erklärt, daß die Zufriedenheit der neuen Kathisage der Mächte an die Balkanstaaten unmittelbar bevorstehe. In der Frage der Kriegsentfäddigung hofft man, daß die Verbündeten nachgeben werden, falls hinsichtlich der auf sie entfallenden Anteile der ottomanischen Staatsschuld ihren Wünschen Rechnung getragen wird. Was die Zukunft von Rodosto betrifft, so entsprechen die Vorschläge der Großmächte keineswegs dem Verlangen der Bulgaren, daß Rodosto bulgarisch werde. Ebenso wenig besteht Uebereinstimmung zwischen dem Balkanbund und den Großmächten in der Frage von Skutari und den Megäischen Inseln. In der albanesischen Angelegenheit ist ein völliges Einmengen zwischen Deltreid-Ungarn und Rußland noch nicht erzielt, doch glaubt man, einer Lösung so nahe zu sein, daß nur noch Formfragen zu erledigen seien. Freilich wird diese Aussicht etwas getrübt durch die Nachrichten, die über das Vorgehen Serbiens in Albanien eintausen.

Der amtliche Kriegsbericht.

Der amtliche Kriegsbericht meldet: Seit zwei Tagen herrscht bei Adrianopel Ruhe. Vor Bulair ist keine Landebung eingetreten. Die türkischen Truppen haben durch die tapferen Angriffe, die sie vorgestern auf der ganzen Front der Tschatalbaschlinie nach verschiedenen Richtungen unternahmen, den Feind aus seinen Stellungen bis hinter die Linie von Solofos, Kalfas, Atalan und Kadifci vertrieben. Die feindlichen Truppen unternahmen in der Nacht, durch Kestern verführt, einen Gegenangriff auf Kadifci, wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Gestern aber brach in einem Abteil des Kriegs-

ministeriums Feuer aus, das jedoch rasch gelöscht werden konnte.

Die Haltung Russlands.

Petersburg, 20. März.

Gerüchten zufolge hat der bulgarische General Raba Dmitriew, der gestern in Petersburg angekommen ist, einen Brief König Ferdinands an den Zaren mitgebracht, und ist Träger eines wichtigen politischen Auftrages. Den Pressevertretern gegenüber zeigt sich Dmitriew sehr zurückhaltend und erklärt, sein Aufenthalt in Petersburg sei nur auf ein paar Tage berechnet. — Gestern hat hier ein großes Banquet der Slavophilen stattgefunden, an dem gegen 400 Personen teilnahmen. Führende Politiker, wie Gulshofn, Schostakow und Minister Malakow, deren Ercheinern am Abend angekündigt waren, erschienen aber nicht, was den Veranstaltung des Banquets große Verlegenheit bereitete.

Provinzial-Nachrichten.

n. Weihenfels, 20. März. (Schulnachrichten.) — (Erlang.) Nach über 40jähriger Dienstzeit trat gestern Professor Galtelsh in der hiesigen Oberrealschule in den Ruhestand. An seine Stelle tritt Dr. Johannes Kleinau in Erlurt. Die durch den Tod des Oberlehrers Richter freigewordene Oberlehrerstelle ist Dr. Karl Sulke von hier übertragen worden. Neben die Befehung der neuerrichteten Hilfslehrstelle, die durch Eingrichtung der Prima des Reformrealgymnasiums nötig wurde, ist noch keine endgültige Bestimmung getroffen worden. — Der 46 Jahre alte verheiratete Schuhmacher Rieber, Sobelstraße 5 wohnhaft, hat sich aus nicht bekannten Gründen erhängt.

T. Lügen, 20. März. (Schulentsaffung.) Am Montag, den 17. d. M., vormittags 10 Uhr fand im hiesigen Gustav Adolf-Hause die feierliche Schulentsaffung der diesjährigen Konfirmanden statt, an welche sich die Abkömmlinge für Herrn Kantor Fuchs, der nach einer 48½-jährigen Amtstätigkeit, monon allein 38 Jahre auf die hiesige Schule entfallen, schloß. Die Feier der Entlassung für Fuchs wurde mit dem gemeinschaftlichen Gesang: „Man reißt sich die Hände“ eröffnet. Herr Königl. Kreisinspektor Beder-Weihenfels wies in seiner gehaltenen Ansprache auf die Treue des Scheidenden in Schule und Kirche und seine Verdienste um die Geschichte der hiesigen Stadt und Umgegend hin und überreichte Herrn Fuchs den ihm vom Kaiser verliehenen Kronenorden d. Klasse. Sodann fetierte Herr Kantor Tünger aus eingehend die Verdienste des Herrn Kantors Fuchs, der nunmehr auf die Worte des Herrn Kreisinspektors Beder und des Herrn Kantors Tünger tiefbewegten Herzens dankte. Ein Quartettgesang einiger hiesigen Lehrer: „Nun zu guter Letzt“ und der Schlußgesang: „So nimme denn meine Hände und führe mich bis an mein teil'g Ende und ewigselb“ bildeten den Abschluß der Feier, die sich eines zahlreichen Besuches von Seiten der Stadtbehörde und der Bürgerhaft zu erfreuen hatte.

E. Maß, 20. März. (Der schwere Südweststurm) wüthet nun schon beinahe 8 Tage. Im vergangenen Palmsonntag konnte man beobachten, wie sich unterbrochen von den frisch-gefallenen Wätern ungeheure Staubwolken erhoben und der Sturm alles droontung. Heftigen Schauern aus dem Wetter seinen Spürpunkt erreicht zu haben, so daß man sich fast gar nicht mehr auf der Straße halten konnte; hauptsächlich in der Zeit zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags, als ein Gewitter mit fortwährendem Rollen nicht nur überzog, sondern die Dächer, welche dem Sturm nicht mehr gewachsen waren, wurden herabgerissen. Die elektrischen Licht- und Kraftanlagen verfielen von 5 Uhr ab ebenfalls vollständig.

Gölschen, 20. März. (Die im Bau befindliche Bahnhofs- und Güterabfuhr-Linie) soll am 1. März 1914 dem Betrieb übergeben werden. Es werden täglich 10 Züge verkehren, und zwar in jeder Richtung 4 Personenzüge mit Güterverkehr und 1 Güterzug.

lb. Weihenfels, 20. März. (Uebervorfahren. — Neue Gendarmerie-Station) Beim Einholen von Vieh wurde gestern in Weihenfels der hiesige Sohn kurz des Weihenfels Zimmermann in Weihenfels überfahren, daß das Pferd heute und durchging. Der Wagen ging dem jungen Manne über die Brustgegend. Der Verunglückte, dessen Verletzungen innerer Natur sind, wurde zunächst nach dem Goltzsee Brunn, von dort durch den sofort herbeigeholten Arzt nach der eierlichen Wohnung gebracht. — In Croitzsch-Hopfenstein wird ab 1. April eine neue Gendarmerie-Station eingerichtet.

w. Kollern, 20. März. (Rekognosizierung.) In dem am Dienstag bei den Steinbüchen bei Leimbach gefundenen Toten vermutet man den seit Dezember vermißten Hiesigen Kaufherrn, den Stiefsohn von Hof, Schwormer hier.

Eisenben, 20. März. (400-jähriges Jubeljahr.) Am Sonntag, den 29. Juni d. J., findet das 400-jährige Jubeljahr der St. Petri-Pauli-Kirche statt.

w. Eisenben, 19. März. (Oberförsterei.) Eisenben wird in der Nähe des neuen Amtserrichtungsgebäudes eine Oberförsterei erhalten. Der Bau soll nunmehr bald beginnen.

Ziegenrück, 20. März. (Einkreuzerpech.) In das Geschäftsbüro des Konsumvereins Weihenfels wurde nachts eingebrochen, wobei den Dieben eine Menge Waren in die Hände fielen. Die Einkreuzer bedienten sich bei ihrer Arbeit einer Lampe, die erwähnlich explodiert ist, denn am Morgen fand man den Konsumverein völlig ausgebrannt. Ein zur Stelle geholtter Polizeihund verstellte einen Einmörder, bei dem auch wirklich ein Teil der gestohlenen Waren gefunden wurde.

Wesau, 20. März. (Privattelegr.) 4 Unterprimaner des hiesigen Gymnasiums wurden von der Schule verwiesen, weil sie nachlässig in den Besetzungsergebnissen eingebracht waren, um dort ihre schriftlichen Prüfungsarbeiten zu korrigieren.

Wienau, 20. März. (Die hiesige Theaterkommission) hat heute die Ausschreibung der Direktion des hiesigen Stadttheaters beschlossen. Mit Theaterdirektor Rudolph, der mit Beginn der diesjährigen Theaterferien nach Hannover geht, um dort das Deutsche Theater zu übernehmen, wurde der Vertrag geschlossen.

Gölsch, 20. März. (Nach keine Oberrealschule!) Das herzogliche Staatsministerium hat dem Schwandorf mitgeteilt, daß die Entscheidung über Umwandlung der hiesigen Realschule in eine Oberrealschule bis zum 1. April d. J. nicht

Salit das Einreibemittel.

Rheumatische Schmerzen, Reißen, Hexenschuß. In Apotheken Fl. M. 1,30.

